

die uralte Großmutter, die vielen Geschwister, und daß es ihnen allen schon einige Wochen an Kartoffeln fehlte; sie waren letzten Herbst sehr schlecht geraten, und nun mußte so viel mehr Brot und Mehl gekauft werden. Wo sollten die Eltern das Geld für die Scheibe hernehmen?

Der Herr Kantor schien zu verstehen, was in ihm vorging; denn er sah ihn mit den klaren Augen milde an. Trotzdem fuhr er fort: „Du hast es also unbestreitbar gethan; ich kann dir nicht helfen, Gottlieb, du mußt morgen sechs Groschen mitbringen. Ich werde das Fenster dem Glaser geben.“

Gottlieb schluchzte vor Angst. Sechs ganze Groschen, dafür kriegte man ja ein Brot!

„Gerechtigkeit und Gleichheit muß sein,“ sprach der Lehrer und begann den Unterricht.

Nach Schluß der Schule schlich Gottlieb betrübt davon. Die Riesensumme von sechs Groschen belastete seinen heitern Sinn schwer, und die Teilnahme der Mitschüler tröstete ihn wenig. Mochten sie jetzt auf Lügenfriz schelten, ihm half es nicht.

Der Bergweber wohnte im letzten Häuschen des Dorfes, gerade unter dem Bergbauer. Gottlieb und Friz waren also Nachbarskinder, und so stapfte der Friz auch jetzt recht hochmütig vor dem armen, traurigen Jungen her. Die übrigen Kinder hatten sich zerstreut; nur einige kleine Mädchen standen noch an der Straße und guckten dem Gottlieb mitleidig nach. Nun waren die beiden allein, und Friz blieb alle zehn Schritte stehen und sah sich nach Gottlieb um, der langsam und unsicheren Schrittes hinter ihm drein kam. Jetzt hörte sie niemand mehr, und Friz konnte nun auch nicht unterlassen, den ohnehin schon niedergedrückten Kameraden zu verspotten.

„Trage doch deine Striezel zum Glaser; hast ja vornehme Paten!“ höhnte er. „Honig und Eier nimmt er auch; geh doch, trag's ihm hin; dein Vater zahlt dir sonst sechzig Pfennige einzeln auf den Rücken. Haha.“

„Rede kein Wort mehr, böshafter Kerl, oder ich zahl' dir, was dir gehört.“

„Oder, oder — haha — hast heute früh auch oder gesagt; aber ich bin stärker als du und fürchte dich nicht. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Haha.“

Jetzt wäre es wohl zu einer Schlägerei gekommen; aber eine hagere Frau mit einer großen Spitznase in dem harten Gesicht nahte sich vom Felde her. Das war die Bergbäuerin, die ihres Söhnleins letzte laute Worte wohl verstanden hatte, aber ganz ruhig zu ihm trat.

„Hört, Mutter, der hat 'ne Scheibe in der Schule zerstoßen und muß sie zahlen. Sechs Groschen, Mutter, sechs Groschen! Und er hat mich schlagen wollen, weil ich drei große Striezel und Honig von den Paten krieg' und er nur 'ne Semmel von der Gänseliese.“

Die Frau schlug die blaue Leinenschürze um die Arme und sah hochmütig auf den beleidigten, wehrlosen Nachbarjungen nieder. „Ja,“ sagte sie scharf, „so geht's, wenn die Kinder schon zum Neid angehalten werden und keinem was